

# Topologie und Abfolgeregelung nominaler Ditransitive

Philipp Rauth, Universität des Saarlandes

Die relative Freiheit der Abfolge nominaler ditransitiver Objekte im Standarddeutschen umfasst sowohl die mögliche Umstellung der jeweils unmarkierten Abfolge im Mittelfeld sowie die Topikalisierung eines der beiden oder beider Objekte ins Vorfeld. Wie sich die Verhältnisse in den dialektalen Varietäten des Deutschen diachron darstellen zeigt folgende Tabelle, die auf den ausgewerteten Daten meines Dialekttext-Korpus beruht:

	beide MF	Akk. VF	Dat. VF	beide NF	Akk. NF	Dat. NF
1750–1950	685 (90,1%)	28 (3,7%)	46 (6,1%)	1 (0,1%)	–	–
1400–1600	678 (72,9%)	29 (3,1%)	13 (1,4%)	53 (5,7%)	123 (13,2%)	34 (3,7%)

Die modernen Dialekte (1750–1950) bieten dieselben Möglichkeiten der Abfolge, die auch im Standarddeutschen zur Verfügung stehen. Neben der mit Abstand am häufigsten belegten Realisierung beider Objekte im Mittelfeld taucht auch die Topikalisierung eines der Objekte ins Vorfeld gelegentlich auf. Ins Nachfeld können die Objekte mit einer einzigen Ausnahme niemals umgestellt werden. Auch im Frnhd. und Mnd. (1400–1600) befinden sich die Objekte zum größten Teil im Mittelfeld. Das Nachfeld spielt aber in den historischen Dialekten eine wichtige Rolle: 22,6% der Ditransitive positionieren dort mindestens eines ihrer Objekte. Das Vorfeld wird nur zu einem sehr geringen Anteil durch sie besetzt.

In meinem Vortrag sollen nun die verschiedenen Faktoren näher beleuchtet werden, welche die Abfolge beider Objekte in demselben topologischen Feld bzw. die Topikalisierung ins Vorfeld oder die Extraposition ins Nachfeld eines der beiden Objekte steuert. Hierbei werden die folgenden grammatischen und semantisch-pragmatischen Faktoren berücksichtigt:

- **Formale Komplexität:** Die Komplexität einer Konstituente kann viele Abfolgeregeln überschreiben, da morphologisch „schwere“, Objekte eher ans Satzende gerückt werden. Schon Behaghel (1932) formulierte diese Beobachtung in seinem „Gesetz der wachsenden Glieder“.
- **Belebtheit:** Unterscheiden sich bei Transaktionsverben beide Objekte hinsichtlich der Belebtheit, dann ist die Grundabfolge IO > DO. Das IO als Rezipient ist typischerweise *belebt*, während das DO als Patiens/Thema eher *unbelebt* ist. Abweichende Belebtheitsverteilungen bei Transaktionsverben sind sekundäre Bildungen und unterliegen deshalb trotzdem der Grundabfolge IO > DO (vgl. Hoberg 1981; Zifonun et al. 1997).
- **Definitheit:** Unabhängig von der Grundabfolge gilt, dass *definite* vor *indefinit* realisierten Objekten stehen. Die Abfolge *indefinit* > *definit* führt im Allgemeinen zu stark markierten oder ungrammatischen Abfolgen (vgl. Lenerz 1977; Reis 1987).
- **Valenzstatus:** Nicht nur ditransitive Vollverben, sondern auch andere Konstruktionen können als Ditransitive im weiteren Sinne bezeichnet werden. Je nach dem Valenzstatus

ihrer Konstituente im Dativ als Objekt, Pertinenzdativ oder freiem Dativ bzw. im Akkusativ als Objekt oder Funktionsnomen kann ihre Abfolge variabel oder invariabel sein (vgl. Hoberg 1981; Wegener 1985; Rauth eingereicht).

- **Semantische Rollen:** Primus (1998) definiert die Grundabfolge ditransitiver Objekte anhand der thematischen Abhängigkeit des Proto-Patiens (DO) vom Proto-Rezipienten (IO): Das thematisch abhängige DO folgt in Grundabfolge immer dem von ihm unabhängigen IO. Haider & Rosengren (2003) machen die unterschiedlichen möglichen semantischen Rollen, die den Objekten zugeschrieben werden können, für die jeweilige Grundabfolge verantwortlich: *Experiencer/Possessor (IO) > Thema (DO), Thema (DO) > Quelle/Ziel (IO)*.
- **Informationsstruktur:** Eine unterschiedliche Diskussalienz der Objekte kann in Kombination mit Fokussierung (und Akzentuierung) zu der Beschränkung führen, dass die Mittelfeldabfolge DO > IO nur möglich ist, wenn das DO salienter als das IO ist. Liegt auf keinem der beiden Objekte ein Fokus, ist keine der Abfolgen als markiert oder ungrammatisch zu beurteilen (vgl. Lenerz 1977; Höhle 1982; Reis 1987; Zifonun et al. 1997).

Im Korpus wurden ausschließlich Transaktionsverben ausgewertet, für die IO > DO als Grundabfolge im Mittelfeld angenommen wird. Dies wird nach Zifonun et al. (1997) mit der typischen Belebtheitsverteilung  $IO_{+bel} > DO_{-bel}$  begründet. Die Daten zum Nhd. und Nnd. bestätigen diese These: 77,3% der IO > DO-Belege zeigen genau diese Belebtheitsverteilung, während von den umgestellten Belegen 79,6% ein entsprechend unbelebtes DO vor ein belebtes IO stellen. In den frnhd. bzw. mnd. Daten wird dieses Bild noch deutlicher: 93%  $IO_{+bel} > DO_{-bel}$ , 83,3%  $DO_{-bel} > IO_{+bel}$ .

Auch der Faktor Definitheit hat in den Daten ein hohes Gewicht: In den modernen Dialekten tendiert das vorangehende Objekt im Mittelfeld ungeachtet der Abfolge stark dazu, definit zu sein: 93,5%  $IO_{+def} > DO_{\pm def}$ , 92,6%  $DO_{+def} > IO_{\pm def}$ . Die Daten aus dem 15. und 16. Jh. weisen der Definitheit eine geringere Rolle zu. Das vorangehende IO muss zwar zu 89,7% ( $IO_{+def} > DO_{\pm def}$ ) definit sein. Für die Umstellungsbelege gilt dies aber nicht mehr: Es sind 43%  $DO_{-def} > IO_{\pm def}$ -Abfolgen belegt.

Die von Lenerz (1977) aufgestellte These, die Mittelfeldabfolge DO > IO komme nur in Frage, wenn das DO salienter ist als das IO, bestätigt sich in den Daten nicht. Im Nhd. und Nnd. ist das DO zu 18,5% weniger salient als das IO und in 46,3% der Fälle haben beide Objekte dieselbe Salienz. Ähnlich ist die Situation im Frnhd. und Mnd.: 19,3%  $DO_{neu} > IO_{alt}$ , 31,6%  $DO_{alt} > IO_{alt}$ , 29,8%  $DO_{neu} > IO_{neu}$ . Die Tendenz geht also in beiden Zeitschnitten eher in Richtung einer übereinstimmenden Salienz beider Objekte, wenn das DO vorangeht.

Die Herausstellung eines der beiden Objekte ins Vorfeld lässt im Nhd. und Nnd. ein klares Muster erkennen: Belebtheit und Definitheit nehmen kaum Einfluss, während IOs im Vorfeld zu 58,7% salienter sind als DOs im Mittelfeld bzw. zu 34,8% beide gleich salient sind. Steht das DO im Vorfeld, dann ist es zu 67,9% weniger salient als das IO bzw. sind zu 25% beide gleich salient.

Der Valenzstatus des IOs spielt für die Abfolgevariabilität im Mittelfeld keine signifikante Rolle: Der Anteil der DO > IO-Abfolgen liegt im Nhd. und Nnd. bei 7,7% ( $IO_{obj/fak}$ ) bzw. 8,9% ( $IO_{frei}$ ) und im Frnhd. und Mnd. bei 16,6% ( $IO_{obj/fak}$ ) bzw. 12,8% ( $IO_{frei}$ ).

## Literaturverzeichnis

- Behaghel, Otto. 1932. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. IV: Wortstellung, Periodenbau.* (Germanische Bibliothek I/10). Heidelberg: Winter.
- Haider, Hubert & Inger Rosengren. 2003. Scrambling: Nontriggered Chain Formation in OV Languages. *Journal of Germanic Linguistics* 15(3). 203–267.
- Hoberg, Ursula. 1981. *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache* (Heutiges Deutsch I/10). München: Hueber.
- Höhle, Tilman N. 1982. Explikationen für „normale Betonung“ und „normale Wortstellung“. In: Werner Abraham (Hg.), *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung* (Studien zur deutschen Grammatik 15), 75–153. Tübingen: Narr.
- Lenerz, Jürgen. 1977. *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 5). Tübingen: Narr.
- Primus, Beatrice. 1998. The relative order of recipient and patient in the languages of Europe. In: Anna Siewierska (Hg.), *Constituent order in the languages of Europe* (Empirical approaches to language typology 20.1), 421–473. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Rauth, Philipp. eingereicht. Graduelle Ditransitivität im Deutschen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*.
- Reis, Marga. 1987. Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik:Pragmatik-Verhältnis. In: Inger Rosengren (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1986* (Lunder germanistische Forschungen 55), 139–177. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Wegener, Heide. 1985. *Der Dativ im deutigen Deutsch* (Studien zur deutschen Grammatik 28). Tübingen: Narr.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). Berlin/New York: de Gruyter.